

Zivilgesellschaftliche Verständigungsprozesse vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Deutschland und die Niederlande im Vergleich – Antrag auf ein Graduiertenkolleg

In Zusammenarbeit mit Kollegen verschiedener Fachbereiche der Westfälischen Wilhelms Universität Münster hat das Zentrum für Niederlande-Studien im Jahr 2005 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft einen Antrag zur Einrichtung eines Graduiertenkollegs gestellt. Über die Bewilligung dieses Antrags wird im Sommer 2006 entschieden. Im Falle einer positiven Entscheidung werden in den nächsten Jahren etwa zehn Doktorandenstellen und eine Postdocstelle zu besetzen sein. Die übergreifende Forschungsperspektive des geplanten Graduiertenkollegs ist die Frage nach der Genese und Entwicklung zivilgesellschaftlicher Verständigungsprozesse in Vergangenheit und Gegenwart. Untersucht werden die Wechselwirkungen zwischen der Selbstorganisation von Bürgern, dem Staat und dem Markt vor dem Hintergrund unterschiedlicher und sich wandelnder politischer Systeme. Ferner geht es um den Zusammenhang von *governance*, politischer Kultur und Konsolidierung zivilgesellschaftlicher Netzwerke in Vergangenheit und Gegenwart. Schließlich will das Graduiertenkolleg untersuchen, welche Prozesse zivilgesellschaftlicher Interaktion die Etablierung, Bindungsfähigkeit und das Integrationsvermögen demokratischer Praktiken und Prozesse fördern.

Aufgrund des dichten deutsch-niederländischen Beziehungsgeflechts, interdependenter Entwicklungen, vergleichbarer Basisprozesse, aber auch gravierender Unterschiede ist eine Vergleichs- und Transferforschung sinnvoll, die sich auf eine historische, politikwissenschaftliche, soziologische und kulturwissenschaftliche Analyse Deutschlands und der Niederlande vom 19. bis ins 21. Jahrhundert konzentriert. Für eine vergleichende Perspektive ist ein ausgewogenes Maß an übereinstimmenden und unterschiedlichen Faktoren unerlässlich. Dies ist im Fall Deutschlands und der Niederlande gegeben. In beiden Ländern entwickelten sich in ähnlichen Phasen eine bürgerliche Gesellschaft und eine Fülle zivilgesellschaftlicher Vereinigungen, die in vergleichbarer Weise auf die Herausforderungen ihrer Zeit reagierten. Die Industrialisierung und die Entstehung einer Arbeiterbewegung vollzogen sich zwar phasenverschoben. Aufgrund ihrer starken Integration in die Weltwirtschaft stellten sich mit diesen Phänomenen zusammenhängende Fragen wie Sozialreformen, die Ausweitung staatlicher Funktionen oder die Bildungspolitik in den Niederlanden jedoch zu ähnlichen Zeiten mit gleicher Dringlichkeit. Schließlich vollzogen sich die für die weitere Entwicklung der Zivilgesellschaften in beiden Ländern so wichtigen Prozesse der ‚Versäulung‘ und der Milieubildung im 19. Jahrhundert beziehungsweise die Auflösung sozialer und lebensweltlicher Segmentierung aufgrund ideologischer und religiöser Kriterien seit Mitte der 1950er Jahre grundsätzlich ähnlich.

Gleichzeitig sind die gesellschaftlichen Entwicklungen in beiden Ländern durch große Unterschiede gekennzeichnet, die für die Ausprägung zivilgesell-

schaftlicher Netzwerke und Strukturen von großer Bedeutung waren. Hier sind vor allem ein grundsätzlich anderes Staatsverständnis, die unterschiedlichen Erfahrungen von Krieg und Frieden im 20. Jahrhundert, der Nationalsozialismus und die revolutionären politischen Systemwechsel in Deutschland zu nennen, denen eine evolutionär demokratische Entwicklung in den Niederlanden gegenüber steht. Evident ist, dass die verschiedenen politischen Kulturen die Entwicklung der Bürgergesellschaft, die Position und Rolle der Öffentlichkeiten, der Kirchen, des Vereinswesens und das Verhältnis zwischen Bürger, Staat und Markt insgesamt beeinflussten. Realhistorische und gegenwartsbezogene Analysen spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Frage nach Symbolen in der Politik und Ritualen der Gesellschaft und ihrer Segmente. Schließlich sind mit Blick auf die Zeitgeschichte nach 1945 sowie die Gegenwart zwei Komplexe von besonderer Bedeutung, die eine deutsch-niederländische Vergleichs- und Transferforschung aus der Perspektive zivilgesellschaftlicher Verständigungsprozesse sinnvoll erscheinen lassen: die Größendifferenz zwischen beiden Gesellschaften und die Unterschiedlichkeit der staatlichen Systeme und politischen Kulturen. In diesem Zusammenhang gilt es, die These empirisch zu erhärten, der kleine Zentralstaat zeichne sich durch ein größeres Anpassungsvermögen an die mit der Globalisierung, der Krise des Sozialstaates oder der Entwicklung der multikulturellen Gesellschaft verbundenen Probleme aus als der vergleichsweise größere föderale Staat. Besonderes Gewicht kommt dabei zivilgesellschaftlichen Verständigungsprozessen und ihren Akteuren zu.

Die sich aus der inhaltlichen Dimension und den Fragestellungen ergebenden Forschungsprojekte werden in drei miteinander verwobenen, aber thematisch und funktional differenzierten Bereichen bearbeitet:

1) *Staat – Nation – Zivilgesellschaft*. Einerseits fördern zivilgesellschaftliche Verständigungsprozesse soziale und kulturelle Inklusion. Andererseits verfolgen gesellschaftliche Selbstorganisationen den Zweck partikularer Interessenvertretung. Häufig waren zivilgesellschaftliche Inklusions- und Exklusionsmechanismen an die Nation gekoppelt. Daher wird von der Hypothese ausgegangen, dass sich zivilgesellschaftliche Assoziationen in den Staaten besser entwickelten und verdichteten (etwa in den Niederlanden oder in Großbritannien), in denen die nationale Einigung nicht machtpolitisch oktroiiert wurde. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Frage zu, ob liberale Gruppierungen gegenüber der konfessionellen Herausforderung und vor allem gegenüber den mit der Industrialisierung verbundenen Problemen aus einer Position institutioneller Stärke heraus verhandeln oder nicht. Entscheidend scheint auch der Charakter liberaler zivilgesellschaftlicher Vernetzung und deren Verbindung zu parlamentarischen Institutionen gewesen zu sein. Für diesen historisch und kulturwissenschaftlich angelegten Bereich ergeben sich folgende Forschungsstränge:

- der Zusammenhang von Governance als der Gesamtheit von Regeln, Prozessen und Praktiken, die gestaltendes Handeln in Organisationen bedingen, und zivilgesellschaftlicher Entwicklung;
- die gesellschaftliche Organisation und Entwicklung des politischen Systems;

- die Wechselwirkungen von politischer Kultur und zivilgesellschaftlichen Verständigungsprozessen.

2) *Zivilgesellschaftliche Verständigung zwischen Markt und Staat* Das Verhältnis von Markt und Zivilgesellschaft ist umstritten. Wirtschaftliche Aktivität und Expansion muss nicht notwendigerweise mit einer Verdichtung zivilgesellschaftlicher Aktivität und demokratischer Partizipation einhergehen. Soziales Kapital – Vertrauen, Kalkulierbarkeit und gesellschaftliche Bindungsfähigkeit – kann aber wesentlich der Stabilität und Prosperität von Marktwirtschaften dienen. Dieser Zusammenhang ist historisch nicht selbstverständlich. Es gilt ihn vielmehr zunächst zu rekonstruieren. Für die Forschungsperspektive ‚zivilgesellschaftliche Verständigungsprozesse‘ erscheinen drei Bereiche von besonderem Interesse:

- das Selbstverständnis von Unternehmern als gesellschaftliche Akteure im Wandel der Zeit;
- transnationale Ressourcentransfers und ihre Träger;
- Diskurse über Marktordnung, Verteilung und Problemlösungen im Spannungsfeld von Markt, Staat und Zivilgesellschaft.

3) *Zivilgesellschaft – europäische Integration – Nationalstaat*. Die ‚Europäisierung‘ Europas ist ein Prozess der jeweiligen ‚Europäisierung‘ der Nationalstaaten, der in allen Ländern Europas unterschiedlich verläuft. Andererseits ist nicht zu verkennen, dass sich auf vielen Ebenen transnationale Prozesse der Verdichtung und Integration Europas beobachten lassen, etwa in den Bereichen Markt, Rechtsnormen oder Öffentlichkeit. Im Hinblick auf soziale und politische Handlungspraktiken und sinnstiftende kulturelle Orientierungen stehen Europa und Nation in einer sich ergänzenden Beziehung. Ähnliches gilt im Übrigen für das Verhältnis zwischen Nation und subnationalen Einheiten: auch die Region ist in ihrer Beziehung zu Nation und Europa als relationaler Bezugsrahmen anzusehen. Es bietet sich daher für die Untersuchung zivilgesellschaftlicher Verständigungsprozesse seit 1945 und in der Gegenwart an, von einem Mehrebenensystem auszugehen, das subnational und supranational differenziert ist und lokale, regionale, nationale und europäische Dimensionen beinhaltet. Folgende Problemfelder stehen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses:

- zivilgesellschaftliche Problemanalysen und Problemlösungen im Mehrebenensystem;
- Europagedanke und Europapolitik;
- Symbole und Rituale im Spannungsfeld von zivilgesellschaftlicher Vernetzung, Persistenz des Nationalstaats und Europäisierung;
- zivilgesellschaftliche Organisation in Gegenwart und Zukunft.